

Er suchte die Bank vergebens.

Einen Tag, nachdem er mit dem Bankdirektor gesprochen hatte, hatte das Geldinstitut seine Pforten für immer geschlossen.

Von banger Ahnung gepackt, lief er hinüber in sein — das heißt — in das Geschäft, das er an Mr. Levenson verkauft hatte.

Mr. Levenson mußte ihm Bargeld geben, sonst wird der ihn aus dem Geschäft werfen und den Verkauf für ungültig erklären.

Da schlug die Woge der zweiten Ueberraschung über seiner Fassungslosigkeit zusammen.

Er verlor das Bewußtsein und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Was hatte ihn soweit erschüttern können?

Mr. Levenson hatte noch am selben Tage, da er das Geschäft übernahm, es um tatsächlich 350 000 Dollar an einen reichen Irländer veräußert, der nunmehr der Besitzer war.

Der Scheck, den Mr. Levenson dem Mr. Kingbay gegeben hatte, war wohl echt, aber so echt, wie es die Bank war, wo der Scheck zur Zahlung eingereicht werden sollte.

Die Bank war eigenst zu dem Zweck gegründet worden, um das gute Geschäft des Mr. Kingbay „billig“ zu erwerben. Die Bank, also die fünfte Etage des Purse-Building, war eine in Voraussicht des billigen Geschäftserwerbes gemietete Schwindlerstation.

Mr. Levenson und seine treuen, smarten Komplizen waren verschwunden. Mit ihnen das Geld, das ihnen der Irländer für das Geschäft des Kingbay bar ausbezahlt hatte.

Mr. Kingbay strengte gegen den nunmehrigen Geschäftsinhaber einen langwierigen Prozeß an, den er durch drei Jahre — zur Freude seiner Anwälte — führte und verlor. Krankheit, Prozesse — dazu zählte auch sein Scheidungsprozeß — hatten ihn an den Bettelstab gebracht. Er konnte froh sein, als man ihn in seinem ehemaligen Geschäft als — Hausdiener plazierte.

Geschäft verloren, Geld verloren, Frau verloren — — —

Und da sagt man: alle guten Dinge sind drei?

